Klimakompetenz in der Ausbildung der Pflegeberufe

Stefan Ivancsics, BScN, MSc; Corinna Heinschink, BSc, MSc; Andrea Wappel, BSc, MSc

Der Klimawandel beeinflusst Gesundheit und Pflege in vielfacher Weise. Da auch der Gesundheitssektor selbst Emissionen verursacht, kommt der Ausbildung der Pflegeberufe eine Schlüsselrolle zu. Klimakompetenz befähigt zukünftige Pflegefachkräfte, nachhaltig zu handeln und als Multiplikator:innen wirksam zu werden.

Zusammenfassung

Der Klimawandel stellt eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart dar, da seine Auswirkungen nahezu alle Lebensbereiche sowie die Gesundheit der Bevölkerung betreffen. Klimaschutz ist daher nicht nur eine ökologische, sondern auch eine soziale und gesundheitliche Aufgabe. Um den Folgen des Klimawandels entgegenzuwirken und Klimagerechtigkeit zu fördern, sind gemeinsame Maßnahmen verschiedener gesellschaftlicher Akteur:innen notwendig. Ein wichtiger Zusammenhang zwischen Klimaschutz und Gesundheit zeigt sich im Konzept der sogenannten Co-Benefits. Dabei handelt es sich um Maßnahmen, die sowohl dem Klimaschutz als auch der Gesundheitsförderung dienen. Ein Beispiel ist die Nutzung des Fahrrads, die einerseits den CO_2-Ausstoß reduziert und andererseits positive Effekte auf das Herz-Kreislauf-System hat. Solche Maßnahmen verdeutlichen, dass nachhaltiges Verhalten häufig auch gesundheitsförderliche Auswirkungen besitzt. Dem Gesundheitssektor kommt im Kontext des Klimawandels eine besondere Rolle zu. Einerseits ist er zunehmend von klimabedingten Gesundheitsrisiken wie Hitzewellen oder Extremwetterereignissen betroffen. Andererseits trägt er selbst durch energieintensive Prozesse, hohen Ressourcenverbrauch und komplexe logistische Strukturen erheblich zu Treibhausgasemissionen bei. Daraus ergibt sich eine doppelte Verantwortung für Gesundheitseinrichtungen sowie für Angehörige der Pflege- und Gesundheitsberufe. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Integration von Nachhaltigkeit und Klimakompetenz in der Pflegeausbildung an Bedeutung. Ziel ist es, Studierende frühzeitig für ökologische Zusammenhänge zu sensibilisieren und ihnen Kompetenzen zu vermitteln, um nachhaltige Entscheidungen in der pflegerischen Praxis treffen zu können. Dazu gehören unter anderem ein ressourcenschonender Umgang mit Materialien, die Reduktion von Emissionen sowie die Integration nachhaltiger Aspekte in den Pflegeprozess.
Ein vielversprechender Ansatz zur Förderung nachhaltigen Handelns ist das Konzept des Nudging. Dabei werden Entscheidungsumgebungen so gestaltet, dass nachhaltige oder gesundheitsförderliche Entscheidungen erleichtert werden, ohne die Wahlfreiheit einzuschränken. Beispiele sind digitale Voreinstellungen für Lehrmaterialien, Hinweise zur Ressourcenschonung oder nachhaltige Standards in der Ausbildungspraxis. Im Rahmen eines Workshops auf der Planetary-Health-Konferenz 2025 wurden Ideen zur Förderung von Klimakompetenz in der Pflegeausbildung gesammelt. Dabei wurden zwei Hauptkategorien identifiziert: institutionelle und personenbezogene Konzepte sowie technische und materielle Konzepte. Zu den Vorschlägen zählen unter anderem die curriculare Verankerung von Klimagesundheit, der Einsatz digitaler Lehrmaterialien, die Nutzung von Mehrwegmaterialien in Skills-Labs sowie die Förderung von Rollenmodellen und Projekten im Bereich Nachhaltigkeit. Insgesamt zeigt sich, dass die Integration von Klimakompetenz, Nachhaltigkeit und Nudging in die Pflegeausbildung einen wichtigen Beitrag zu einem nachhaltigeren Gesundheitssystem leisten kann. Pflegefachpersonen können dadurch nicht nur nachhaltige Praktiken im Berufsalltag umsetzen, sondern auch als Multiplikator:innen für klimafreundliches Verhalten wirken.

Einleitung

Der Klimawandel betrifft alle Bevölkerungsgruppen und nahezu alle Lebensbereiche. Klimaschutz stellt daher eine ökologische, soziale und gesundheitliche Verantwortung dar und erfordert gemeinsames gesellschaftliches Handeln, um negative Folgen zu begrenzen und Klimagerechtigkeit zu fördern (vgl. Riedel et al., 2024, S. 19). Besonders deutlich wird der Zusammenhang zwischen Klima- und Gesundheitshandeln anhand sogenannter **Co-Benefits:** Maßnahmen, die gleichzeitig dem Klimaschutz und der Gesundheitsförderung dienen.

Ein Beispiel hierfür ist die Nutzung des Fahrrads, die sowohl zur Reduktion von Treibhausgasemissionen als auch zur Stärkung des Herz-Kreislauf-Systems beitragen kann. Solche Co-Benefits verdeutlichen, dass nachhaltiges Verhalten häufig mit positiven gesundheitlichen Effekten einhergeht (vgl. Riedel et al., 2024, S. 20).
Dem Gesundheitssektor kommt dabei eine besondere Rolle zu. Einerseits ist er durch Extremwetterereignisse und klimabedingte Gesundheitsrisiken zunehmend betroffen, andererseits trägt er selbst erheblich zu globalen Treibhausgasemissionen bei, etwa durch energieintensive Prozesse, hohen Ressourcenverbrauch und komplexe logistische Strukturen (vgl. Brugger et al., 2023, S. 1; vgl. Brugger et al., 2024, S. 5). Daraus ergibt sich eine doppelte Verantwortung für Gesundheitseinrichtungen und insbesondere für Pflegepersonen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die **Integration von Nachhaltigkeit und Klimakompetenz in die Pflegeausbildung** zunehmend an Bedeutung. Nachhaltigkeit in der Ausbildung erfordert eine systematische Ausrichtung von Lehr-, Lern- und Praxissettings. Dazu zählen Maßnahmen zur Emissionsreduktion, ein ressourcenschonender Umgang mit Energie und Materialien, Abfallvermeidung sowie kreislauforientierte Prozesse. Gleichzeitig sollen Studierende Kompetenzen erwerben, um die ökologischen Auswirkungen ihres beruflichen Handelns zu erkennen, kritisch zu reflektieren und in patientensichere sowie ressourcenschonende Routinen zu überführen (vgl. Brugger et al., 2024, S. 19).

Ein vielversprechender Ansatz zur Förderung nachhaltigen Handelns in Ausbildung und Praxis ist **Nudging.** Darunter wird die verhaltenswissenschaftlich fundierte Gestaltung von Entscheidungsarchitekturen verstanden, die Wahlfreiheit und gleichzeitig aber nachhaltige Entscheidungen bewahrt. Charakteristisch für Nudging sind die Nutzung kognitiver Heuristiken, vorhersehbare Verhaltensänderungen sowie eine einfache und kostengünstige Umsetzbarkeit (vgl. Bendel, 2021; vgl. Krisam et al., 2017, S. 117-123). In der Pflegeausbildung kann Nudging auf verschiedenen Ebenen eingesetzt werden, etwa durch digitale Default-Optionen für Lehrmaterialien, die Wiederverwendung von Ressourcen in Skills-Labs oder durch standardisierte, ressourcenschonende Abläufe im Praxisalltag.

Pflege- und Gesundheitsfachpersonen nehmen dabei eine wichtige **Vorbild- und Multiplikatorenfunktion** ein. Die ethische Grundlage von Nudging bildet die Wahrung von Transparenz, Freiwilligkeit und Verhältnismäßigkeit, um nachhaltiges Handeln zu fördern, ohne die Autonomie der Handelnden einzuschränken (vgl. Kraft et al., 2024, S. 151-155; vgl. Weber, 2023, S. 41).

Theoretischer Rahmen

Der Klimawandel betrifft alle Bevölkerungsgruppen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Gesundheitszustand oder beruflicher Tätigkeit. Da seine Folgen nahezu alle Lebensbereiche beeinflussen, kommt dem Klimaschutz eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung zu. Daher sind alle Akteur:innen aufgefordert, sich an der Umsetzung notwendiger Maßnahmen zu beteiligen, um den Folgen des Klimawandels entgegenzuwirken und Klimagerechtigkeit zu fördern (vgl. Riedel et al., 2024, S. 19).
Ein Alltagsbeispiel verdeutlicht den Zusammenhang zwischen Klima- und Gesundheitsverhalten: Die Nutzung des Fahrrads reduziert den individuellen CO_2-Fußabdruck und stärkt zugleich die körperliche Gesundheit. Solche gleichzeitig positiven Effekte werden als Co-Benefits bezeichnet (vgl. Riedel et al., 2024, S. 20). Zu den genannten Akteur:innen zählen auch die Angehörigen der Pflege- und Gesundheitsberufe. Gesundheitseinrichtungen und der Gesundheitssektor leisten einen erheblichen Beitrag zu den globalen Treibhausgasemissionen, unter anderem durch energieintensive Prozesse, den hohen Ressourcenverbrauch sowie komplexe logistische Strukturen. Vor diesem Hintergrund kommt der Integration klima- und nachhaltigkeitsbezogener Inhalte in die Ausbildung der Pflegeberufe eine besondere Bedeutung zu, da zukünftige Fachkräfte eine wichtige Vorbild- und Multiplikatorenfunktion einnehmen können (vgl. Weber, 2023, S. 40; vgl. Brugger et al., 2023, S. 1). Nachhaltigkeit, Klimakompetenz und Nudging bilden zentrale Grundlagen für die Integration klima- und gesundheitsrelevanter Inhalte im Studiengang BGUK.

Nachhaltigkeit und Klimakompetenz

Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit wurde im Jahr 1987 wie folgt definiert: *„Nachhaltige Entwicklung (Sustainable development) ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen."* (Fieber, 2024, S. 26). Diese Definition wird als Brundtland-Definition bezeichnet und bildet die Grundlage der heutigen drei Dimensionen: Ökologie, Ökonomie und Soziales (vgl. Fieber, 2024, S. 30). Ökologische Nachhaltigkeit schützt natürliche Lebensgrundlagen und fordert einen regenerationsgerechten Ressourceneinsatz. Ökonomische Nachhaltigkeit zielt auf eine dauerhaft tragfähige Wirtschaftsweise, soziale Nachhaltigkeit auf Gerechtigkeit, Teilhabe und gesellschaftliche Stabilität (vgl. Wühle, 2020, S. 7).
Werden diese drei Dimensionen auf die Pflege übertragen, bedeutet dies, dass neben wirtschaftlichen Aspekten auch der Schutz der Umwelt sowie eine sozial und gerecht ausgerichtete Pflege in den Mittelpunkt rücken (vgl.

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK), 2023, S. 1). Der Begriff Nachhaltigkeit wird im ICN-Ethikkodex wie folgt beschrieben: *„Pflegefachpersonen setzen sich gemeinsam dafür ein, die natürliche Umwelt zu erhalten, zu stärken und zu schützen. Sie sind sich der gesundheitlichen Folgen der Umweltzerstörung, z. B. aufgrund des Klimawandels, bewusst. Sie sind Fürsprecherinnen für Initiativen, die umweltschädliche Praktiken reduzieren, um Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern."* (ICN – International Council of Nurses, 2021, S. 20).
Diese Passage begründet einen berufsethischen Auftrag, Nachhaltigkeit in theoretischer und praktischer Ausbildung zu verankern und entsprechende Kompetenzen für die pflegerische Praxis zu vermitteln. Für die Umsetzung nachhaltiger Handlungskonzepte in der Praxis nehmen insbesondere die Praxisanleiter:innen eine zentrale Rolle ein. Sie fungieren als wichtige Ansprechpersonen vor Ort und ermöglichen es, Auszubildende und Studierende zur Organisation von Strukturen und Handlungsabläufen zu befähigen. Gleichzeitig tragen sie Verantwortung für die praktische Ausbildung in den jeweiligen Einrichtungen. Durch die Implementierung nachhaltigkeitsbezogener Inhalte in das Curriculum sowie durch eine gezielte Qualifizierung der Praxisanleiter:innen kann die bestehende Lücke zwischen Theorie und Praxis reduziert werden. Dadurch wird es möglich, Klimakompetenz und Nachhaltigkeit zukünftig nachhaltiger und wirksamer in der Pflegeausbildung sowie in der pflegerischen Praxis zu verankern (vgl. Weber, 2023, S. 41).
Angehörigen der Pflege – und Gesundheitsberufe kommt aufgrund ihrer Vorbildfunktion und des hohen gesellschaftlichen Vertrauens eine besondere Rolle als Multiplikator:innen auf der Verhaltens- und Verhältnisebene zu. Dementsprechend nimmt die frühzeitige Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens in der Ausbildung an Bedeutung zu (vgl. Brugger & Horváth, 2024, S. 1). Nachhaltiges Handeln dient dabei nicht nur der Umwelt, sondern trägt auch zur Förderung des Wohlbefindens der zu pflegenden Personen sowie deren Angehörigen bei. Durch gezielte Interventionen, etwa zur Energieeinsparung und zum verantwortungsvollen Einsatz von Verbrauchsmaterialien, können nachhaltige Praktiken im Pflegealltag umgesetzt werden. Die Profession Pflege kann somit durch die Implementierung von Nachhaltigkeitskonzepten aktiv am Transformationsprozess mitwirken (vgl. Weber, 2023, S. 40).

Klimakompetenz

Der Klimawandel stellt den Gesundheitssektor vor eine doppelte Herausforderung. Einerseits nehmen extreme Wetterereignisse an Häufigkeit und Intensität zu und führen zu erheblichen Störungen von Ökosystemen, was sich unmittelbar und mittelbar auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirkt – insbesondere auf jene von vulnerablen



Gruppen. Andererseits trägt der Gesundheitssektor selbst wesentlich zu den globalen Treibhausgasemissionen bei. Gründe dafür liegen in energieintensiven Prozessen innerhalb der Gesundheitseinrichtungen, einem hohen Ressourcenverbrauch sowie den damit verbundenen Auswirkungen auf Umwelt, Gesundheit und Wohlbefinden. Um diesen komplexen Anforderungen zu begegnen, bedarf es einer entsprechenden Klimakompetenz. Als Klimakompetenz wird die Fähigkeit von Personen bezeichnet, das Klimasystem und seine wesentlichen Prinzipien zu verstehen, die Wechselwirkungen zwischen menschlichem Verhalten und Klima zu erkennen und deren Bedeutung für das tägliche Leben zu reflektieren. Darüber hinaus umfasst Klimakompetenz das Wissen über die direkten und indirekten Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Gesundheit sowie die Fähigkeit, wissenschaftlich fundierte Informationen zu diesem Themenfeld zu finden, zu verstehen, zu bewerten, zu kommunizieren und in der Praxis anzuwenden.

Ziel ist es, fundierte Entscheidungen treffen zu können, die die eigene Gesundheit sowie die Gesundheit anderer schützen und fördern und zugleich zur Bewahrung des Klimas beitragen (vgl. Brugger et al., 2024, S. 1).

Nudging

Der von Thaler und Sunstein (2008) geprägte Begriff Nudging bedeutet „Anstupsen" und beschreibt subtile Impulse zur Entscheidungslenkung ohne Bevormundung. Die Methode des Nudging bezieht sich somit auf die Gestaltung von Entscheidungsprozessen: Durch gezielte Anpassungen der äußeren Rahmenbedingungen oder der sogenannten Entscheidungsarchitektur können menschliche Entscheidungen beeinflusst werden. Dabei bleibt die Entscheidungsfreiheit vollständig erhalten, und es werden keine finanziellen Anreize gesetzt. Ziel ist es vielmehr, durch eine bewusste Gestaltung „richtige" oder „gute" Alternativen hervorzuheben und diese möglichst attraktiv und einfach zugänglich zu machen. Das Verhalten wird dadurch auf vorhersehbare Weise gelenkt, während die Autonomie der handelnden Personen gewahrt bleibt. Nudges basieren auf kognitiven Verzerrungen. In der Regel nutzen sie diese psychologischen Mechanismen entweder aus oder gleichen sie aus. Ein wesentliches Merkmal von Nudges ist, dass sie einfach und kostengünstig zu umgehen sind – es muss also jederzeit möglich sein, sich gegen die intendierte Option zu entscheiden, wobei realistische Alternativen zur Verfügung stehen müssen.
Nudging stellt ein einfaches und wirkungsvolles Instrument dar, um gesundheitsförderliches und nachhaltiges Verhalten – etwa im Studienalltag – zu unterstützen. Es ist jedoch weder die alleinige noch die umfassende Lösung, sondern vielmehr ein Baustein, um Studierende zu einem nachhaltigeren Verhalten zu motivieren. Ein universelles Nudge gibt es dabei nicht – die Gestaltung sollte stets Zielgruppen- und kontextabhängig erfolgen (vgl. Krisam et al., 2017, S. 117; vgl. Bendel, 2021, www; vgl. Rauber et al., 2023, S. 240).

Ebenen des Nudging

Das Konzept des Nudging kann auf drei Ebenen umgesetzt werden: auf der Makro-, der Meso- und der Mikroebene. Nachfolgend werden die jeweiligen Ebenen dargestellt und mit Beispielen illustriert.

Makroebene

Die Makroebene bezieht sich auf die Gestaltung der übergeordneten Entscheidungsarchitektur in großen Systemen und Organisationen (z. B. Ministerien, Kommunen, Krankenhäuser, Unternehmen). Typische Nudges auf dieser Ebene sind *Defaults*, also Voreinstellungen in Prozessen (z. B. Druckereinstellungen), sowie *saliente Umgebungsreize* wie auffällige Hinweise zur Abfalltrennung oder Hinweise zum sparsamen Umgang mit Papierhandtüchern. Ziel ist es, nachhaltige Entscheidungen zu erleichtern, ohne Alternativen zu verbieten (vgl. Bendel, 2021).

Mesoebene

Die Mesoebene umfasst suborganisationale Einheiten wie Abteilungen, Stationen oder Teams. Hier wird die konkrete Entscheidungsarchitektur innerhalb von Prozessen und Routinen gestaltet – etwa durch Voreinstellungen, Teamstandards, saliente Hinweise oder regelmäßiges Feedback. Ziel ist es, nachhaltige Entscheidungen im jeweiligen Bereich sichtbar und praktikabel zu machen, ohne Alternativen auszuschließen. Beispiele hierfür sind die digitale Bereitstellung von Lehr- und Informationsmaterialien als Standard (Drucken bleibt möglich, ist aber nicht vorausgewählt) oder hausinterne Standards zum Bettwäschewechsel, die durch klar platzierte Hinweise am Ort der Entscheidung unterstützt werden (vgl. Krisam et al., 2017, S. 117–123).

Mikroebene

Die Mikroebene betrifft Point-of-Choice-Nudges, die im direkten Entscheidungsmoment einzelner Personen wirken. Kennzeichnend sind leicht umgehbare Hinweise bzw. Prompts und kurzes Feedback zum individuellen Verhalten (vgl. Bendel, 2021; vgl. Krisam et al., 2017, S. 117–123). Beispiele sind Druck-Defaults wie Duplex und Schwarz-Weiß mit einem Prompt vor Farbdruck („trotzdem farbig drucken?"), saliente Erinnerungen am Ort der Handlung wie Piktogramme an Wasserhähnen oder Kurzfeedback und sozialer Vergleich nach bestimmten Handlungen (z. B. wöchentliche Verbrauchsberichte) (vgl. Rauber et al., 2023; vgl. Krisam et al., 2017, S. 117–123).

Methodik

Im Rahmen der Planetary-Health-Konferenz 2025 wurde in einer Break-Out-Session mit 30 Teilnehmenden aus Gesundheitswesen und Wirtschaft ein Workshop durchgeführt. Ziel war es, Ideen und Konzepte zur Förderung von Klimabewusstsein in Pflegeausbildungen zu entwickeln. Die Ideen wurden zunächst mittels eines interaktiven Tools individuell erhoben. Nach der Visualisierung wurden die Begriffe gruppiert, kategorisiert und anschließend vertiefend diskutiert.
Insgesamt konnten zwei Hauptkategorien identifiziert werden:
a. institutionelle und personenbezogene Konzepte und
b. technische und materielle Konzepte

Den Hauptkategorien wurden mehrere Subkategorien zugeordnet (siehe Abb. 1).
Die Hauptkategorie „institutionelle und personenbezogene Konzepte" umfasst zehn Subkategorien. Sie bündelt Vorschläge, wie Nudging in Bildungsinstitutionen vermittelt und klimafreundliche sowie nachhaltige Maßnahmen erlernt und umgesetzt werden können. Theoretische und praktische Lehrinhalte sollen Auszubildende frühzeitig mit Nudging und dessen praktischer Umsetzung vertraut machen. Die curriculare Verankerung von Nudging und klimafreundlicher Pflege ermöglicht spezifische Lernziele zum Erwerb theoretischer Kenntnisse und praktischer Handlungsmöglichkeiten. Vorgeschlagen wurden sowohl die Integration in bestehende Lehrveranstaltungen als auch eigenständige Pflichtlehrveranstaltungen zur Klimagesundheit. Klimafreundliches Handeln kann zudem in Fallvignetten integriert werden. Dadurch lernen Auszubildende, Klimagesundheit auf Mikroebene in den pflegediagnosenorientierten Pflegeprozess einzubeziehen und nachhaltiges Handeln neben präventiven, kurativen, rehabilitativen und palliativen Maßnahmen zu berücksichtigen. Zudem wurde vorgeschlagen, im Kontext von Digitalisierung und sozialen Medien Motivationsvideos zu entwickeln, um Auszubildenden zentrale Inhalte der Klimagesundheit in ansprechender, gegebenenfalls spielerischer Form zu vermitteln. Durch Auszeichnungen und Belohnungen sollen Auszubildende zusätzlich motiviert werden, Nudging anzuwenden und weitere Personen dafür zu gewinnen. Auch Rollenmodelle (Role Models) wurden diskutiert. Angehende Pflegepersonen orientieren sich an Vorbildern und können nach Vertiefung in Nachhaltigkeitsthemen selbst diese Funktion übernehmen, etwa durch konsequente Mülltrennung und bewussten Ressourceneinsatz. Zur Anerkennung wurden Klimazertifikate vorgeschlagen, die erworbene Nachhaltigkeitskompetenzen ausweisen. Theoretisches Wissen und praktische Nudging-Methoden könnten separat oder in bestehenden Prüfungsformaten überprüft werden. Darüber hinaus wurden bewegte Pausen, die der Förderung der eigenen Gesundheit dienen, als Maßnahme vorgeschlagen. Auszubildende und Studierende sollten verstärkt in Hochschul- und Praxisprojekte zu Klimawandel und Gesundheit eingebunden werden. Dies stärkt wissenschaftliche Kompetenzen und ermöglicht die aktive Mitgestaltung klimafreundlicher Projekte.

In der zweiten Hauptkategorie „technische und materielle Konzepte" lieferten die Teilnehmer:innen der Break-Out-Session wertvolle Hinweise und Ideen, die sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene umsetzbar sind. Insgesamt wurden vier Subkategorien identifiziert. In der Ausbildung der Pflegeberufe wird neben der theoretischen Wissensvermittlung häufig in Skills Labs gearbeitet, um praktische Fertigkeiten zu trainieren. Dort kann es zu einem hohen Verbrauch medizinischer und pflegerischer Einwegartikel kommen. Ein bewusster Ressourceneinsatz seitens der Lehrenden fördert zum einen die Sensibilität für Nachhaltigkeit, zum anderen können zahlreiche Pflegetechniken mit Mehrwegartikeln geübt werden. Insbesondere beim Üben an Demonstrationspuppen und Simulationsobjekten lässt sich der Materialverbrauch reduzieren; bestimmte Übungsmaterialien können mehrfach verwendet

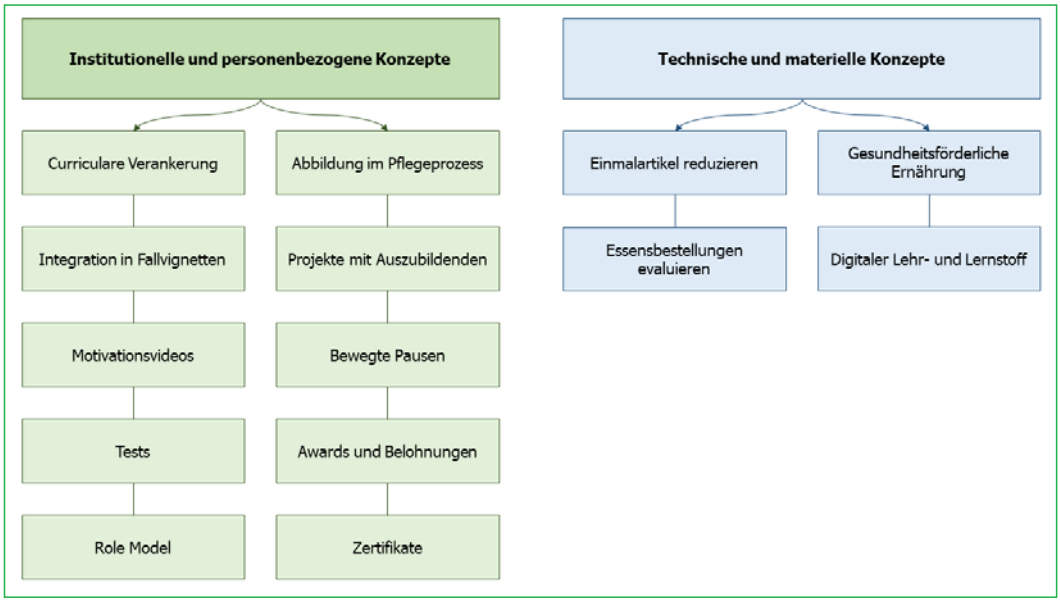


Abbildung 1: Darstellung der Haupt- und Subkategorien. Quelle: eigene Erstellung

werden, ohne nach einmaligem Gebrauch entsorgt zu werden. Dies ist aufgrund des Übungscharakters an Schulen und Bildungseinrichtungen möglich. Auch bei Essensbestellungen sollte der tatsächliche Bedarf stärker berücksichtigt werden. Das Leitmotiv „Weniger ist manchmal mehr" kann Auszubildenden als Orientierung dienen. Zugleich sollten bei der Beschaffung von Lebensmitteln – sowohl für den Eigenbedarf als auch für die Versorgung von Patient:innen in der klinischen Praxis – Diversität und Regionalität im Vordergrund stehen. Eine gesundheitsförderliche Ernährung ermöglicht zum einen die Prävention akuter und chronischer Erkrankungen, zum anderen können regionale Produkte auf kurzen Wegen bezogen werden. Dadurch wird die regionale Landwirtschaft unterstützt und der Transportaufwand reduziert, was dem Klimaschutz zugutekommt. In der Lehr- und Lernumgebung von Auszubildenden sollte die Digitalisierung gezielt genutzt werden. Literatur kann digital bereitgestellt werden, wodurch Papierverbrauch und CO_2-Fußabdruck verringert werden.
Insbesondere in der Pflegeausbildung stehen heute leistungsfähige interaktive Kommunikationsmedien zur Verfügung; Lehrbücher sind vielfach in digitaler Form (E-Books) verfügbar.
Durch gezieltes „Anstupsen" sollen die Studierenden bereits während ihrer Ausbildung zu einem klimafreundlichen Verhalten sensibilisiert werden. Die Verankerung von Nachhaltigkeit im Curriculum soll dazu beitragen, dass Studierende von Beginn an mit dem Thema Klimakompetenz vertraut werden und in ihrer späteren beruflichen Tätigkeit als Fachkräfte ein umweltbewusstes Handeln und nachhaltige Entscheidungsprozesse fördern. Langfristig sollen sie befähigt werden, aktiv zur Gestaltung eines nachhaltigen Gesundheitswesens und zur Bewältigung der Folgen des Klimawandels beizutragen.

Conclusio & Ausblick

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Praxisanleiter:innen in der pflegerischen Ausbildung eine Schlüsselrolle einnehmen, da sie wesentlich zur Verknüpfung theoretischer Ausbildungsinhalte mit deren praktischer Umsetzung beitragen. Vor diesem Hintergrund kommt ihnen auch im Kontext von Klimakompetenz und nachhaltigem Handeln eine besondere Bedeutung zu. Als zentrale Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis übernehmen sie nicht nur eine anleitende Funktion, sondern fungieren zugleich als Multiplikator:innen für nachhaltigkeitsbezogene Denk- und Handlungsweisen im pflegerischen Alltag. Insgesamt zeigt sich, dass die Förderung von Klimakompetenz und nachhaltigem Handeln in der Pflegeausbildung nicht allein als curriculare Aufgabe verstanden werden kann, sondern eines mehrschichtigen Ansatzes bedarf, der strukturelle, organisationale und individuelle Ebenen gleichermaßen berücksichtigt. Praxisanleiter:innen kommt in diesem Zusammenhang eine zentrale Funktion zu, da sie nachhaltigkeitsbezogene Inhalte in die praktische Ausbildung übersetzen und dadurch einen wesentlichen Beitrag zur langfristigen Verankerung dieser Themen in der pflegerischen Profession leisten können. Vor diesem Hintergrund erscheint es folgerichtig, im Rahmen eines geplanten Praxisanleiter:innen-Vernetzungstreffens 2026 eine standardisierte Befragung zu den Themen Klimawandel und nachhaltiges Handeln im Pflege- und Gesundheitsbereich durchzuführen. Ziel dieser Erhebung wird es sein, die Einschätzungen von Praxisanleiter:innen zu Klimakompetenz, Nachhaltigkeit sowie zum möglichen Einsatz von Nudging in der pflegerischen Praxis systematisch zu erfassen. Komparativ soll eine Befragung von Studierenden des Studiengangs Gesundheits- und Krankenpflege erfolgen, um unterschiedliche Perspektiven innerhalb der Pflegeausbildung einzubeziehen und vergleichend zu analysieren.

Die auf diese Weise gewonnenen Erkenntnisse könnten eine fundierte Grundlage für die Weiterentwicklung curricularer Inhalte sowie für die Konzeption praxisnaher Unterstützungsmaßnahmen bieten. Darüber hinaus eröffnet die vergleichende Betrachtung der Perspektiven von Praxisanleiter:innen und Studierenden die Möglichkeit, bestehende Bedarfe, Unterschiede und Entwicklungspotenziale innerhalb der Pflegeausbildung differenziert herauszuarbeiten.

Literatur:

Die Literatur liegt bei den Autor:innen zur Einsicht auf.

Autor:innen:

Stefan Ivancsics, BScN, MSc

Lecturer, Department Gesundheit & Soziales, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland

stefan.ivancsics@hochschule-burgenland.at

Corinna Heinschink, BSc, MSc

Assistant Lecturer, Department Gesundheit & Soziales, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland

corinna.heinschink@hochschule-burgenland.at

Andrea Wappel, BSc, MSc

Assistant Lecturer, Department Gesundheit & Soziales, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Burgenland

andrea.wappel@hochschule-burgenland.at